

setzt (warum nur ins Deutsche?), aber aus Sparsamkeitsgründen nicht auf gutem Papier gedruckt und fanden daher keinen Absatz.

Rodgers betont, daß der Untergang der baltischen Staaten im Jahre 1940 seinen Anfang schon um 1927 nahm. Ein jeder, der den Verlauf der Geschehnisse kennt, kann das wohl bestätigen. Im Lettland des Jahres 1927 ahnte aber niemand, daß das Ende nahe war. Für Zeitgenossen ist die Zukunft verschlossen. Dieses ist eine Konsequenz des Ranke-Wortes, daß wir nichts von der Geschichte lernen können.

Elwood Vic., Australien

Edgars Dunsdorfs

Ake v. Ström, Haralds Biezais: Germanische und Baltische Religion. (Die Religionen der Menschheit, Bd 19, 1.) Verlag W. Kohlhammer. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 1975. 394 S.

Dieser Band setzt sich aus zwei großen Teilen zusammen. Der weitaus größte Teil entfällt auf die von v. Ström geschriebene Arbeit „Germanische Religion“ (S. 5—306) — eine in Einzelheiten gehende Darstellung, die darüber hinaus mit zahlreichen Zitaten aus der germanischen Quellenliteratur sowie mit Abbildungen religionswissenschaftlich interessanter Funde und mit geographischen Karten zu den jeweiligen germanischen Verbreitungsgebieten ausgestattet ist. Es handelt sich hierbei zweifellos um eine bedeutende und obendrein sehr interessant geschriebene Arbeit. Die nähere Besprechung und Beurteilung dieser Arbeit seien hier den entsprechenden Fachleuten überlassen. Dennoch sei bemerkt, daß der Vf. an einigen Stellen zu sehr ins Detail geht und vereinzelt in andere Forschungsgebiete abschweift. So liegt beispielsweise in der breit angelegten Einleitung zum Hauptteil kein triftiger Grund vor, die längst bekannte Einteilung der indogermanischen Sprachen erneut vor Augen zu führen. Einwendungen erheben sich auch gegen die unnötige Übernahme des folgenden Gedankens von Friedrich Stroh: „Sie [die Germanen, A. G.] sind nämlich in hohem Maße die Spracherben des indogermanischen Urvolkes“ (S. 17), sowie gegen die vom Vf. auf diesen Satz begründete Behauptung: „Sprachlich bewahren die Germanen den Zusammenhang mit den Indogermanen am treuesten“ (ebenda). Zweifel an der Richtigkeit dieses Gedankens läßt bereits die in v. Ströms Text gleich darauf folgende Zusammenstellung der urgermanischen Sonderentwicklungen aufkommen. Jedenfalls sind auch sonst derart definitive Folgerungen ohne genaue Kenntnis sämtlicher indogermanischer Sprachen, besonders des Litauischen, nicht angebracht.

Einen kleineren Teil des Buches nimmt die Darstellung „Baltische Religion“ von Haralds Biezais ein (S. 307—391), die nur um eine Karte des einstigen Wohngebietes der Balten bereichert ist, keine Abbildungen und relativ wenig Zitate aus der baltischen Quellenliteratur enthält. Entgegen v. Ströms Arbeit ist die von Biezais zusammenfassend und auf die Information wesentlichster Charakterzüge der baltischen Religion bedacht.

B. ist ein ausgezeichnete Kenner der lettischen Religion, und so läßt er auch im wesentlichen von den Positionen der lettischen Mythologie aus das Gesamtbild der baltischen Religion entstehen. Dadurch erklärt sich, daß er S. 340 statt des litauischen Gottes Perkūnas namentlich dessen lettisches Korrelat Pērkons verwendet („Über den litauischen Gott Pērkons“ etc.) und S. 353 die litauischen Dainos mit der lettischen Form Dainas bezeichnet („In den litauischen Dainas“ etc.). Dennoch ist seine Arbeit unbedingt von hoher wissenschaftlicher Qualität. Die Abhandlung läßt, abgesehen von seinem umfassenden Wissen, die Befähigung B.s erkennen, in den bunten Reichtum des folkloristischen Materials ein

klares religionsgeschichtliches System hineinzubringen und es bündig und unmißverständlich darzulegen. Ein besonders gutes Beispiel hierfür bietet sich in seiner scharfsinnigen Analyse und Einordnung der mythischen Sonnentöchter (lett. *Saules meitas*) in das Gesamtsystem der indogermanischen Himmelsgötter (S. 346—353).

Nur selten finden sich in der Bearbeitung des riesigen Materials Stellen, bei denen man auch anderer Meinung sein kann bzw. wo eine Korrektur angebracht erscheint. Es handelt sich um folgende Fälle:

In der Schilderung der Tätigkeit des lettischen Gottes Dievs erwähnt B., daß Dievs in den Dainas als Sämann erscheint, „sowohl auf dem bewässerten Feld selbst als auch an anderen Stellen“ (S. 325). Die von B. für das erstere als Beleg angeführte Daina spricht jedoch nicht von einem bewässerten Feld, so daß es sich bei der Ausführung (oder Übersetzung?) um ein Versehen handeln muß. Die in Frage stehende Daina 28016 lautet nämlich:

<i>Kas tur spīd, kas tur viz</i>	Was glänzt dort, was gleißt dort
<i>Viņa kalna galiņā?</i>	Auf der Kuppe [dim.] jenes Hügels?
<i>Mīļš Dieviņš miežus sēja</i>	Der liebe Dievs [dim.] sät Gerste
<i>Sudrabiņa sētuvīnu.</i>	Mit einem silbernen Saatkorb [dim.].

Bei der Abhandlung über die baltischen Pseudogötter nennt B. als die drei wesentlichen Anlässe zu deren Entstehung ungenügende Kenntnisse in den ersten fremdvölkischen Berichten über die baltischen Götter, sodann Mißdeutung und Volksetymologisierung katholischer Heiliger bzw. ihrer Namen durch die baltischen Völker selbst und zuletzt den Willen des entsprechenden Verfassers, „sein großes Wissen über die alte lettische Religion zu zeigen (G. Stender, J. Lautenbachs u. a.)“ (S. 321). Ob wirklich Prahlern schlechthin der Anlaß zur Angabe falscher Götter war, erscheint fraglich. Bei dem deutschen Geistlichen Gotthard Friedrich Stender (1714—1796) ist der Grund eher in der Unkenntnis und Naivität zu suchen, bei dem lettischen Dichter Jēkabs Lautenbachs-Jūsminš (1847—1928) dürfte eher seine ausgeprägte poetische Romantik ausschlaggebend gewesen sein. Daß die Pseudogötter so populär wurden, dazu trug gerade die Dichtung wesentlich bei.

Es ist dem Nicht ganz zuzustimmen, daß im zeitgenössischen Lettischen „anstelle von *ausma* [Morgenröte, A. G.] der Ausdruck *riņa blāzma* (Morgenröte) im Gegensatz zu *vakara blāzma* (Abendröte) oder *krēsļa* (Dämmerung) gebraucht“ wird (S. 351). Im schöngeistigen Schrifttum wird *ausma* allgemein noch oft gebraucht, und in einigen Mundarten (z. B. in Kalniena, Nordostlivland) ist *ausma* nicht viel weniger üblich als *riņa blāzma*.

Auf Grund der Forschungen von B. unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß es sich bei der Göttin Māra um eine lettische Umgestaltung der heiligen Maria handelt. Da sich die Gestalt der Māra in der lettischen Folklore aber keineswegs mit der hl. Maria vollkommen deckt, zumal sie von den autochthonen lettischen Göttinnen wesentliche Zuflüsse erhalten hat, ist es ratsam, Māra in ihrer christlich-heidnischen Kontaminationsform von der hl. Maria zu isolieren. Unter diesem Aspekt empfiehlt es sich auch, ihre lettische Namensform Māra statt hl. Maria (so bei B. S. 353, 364) beizubehalten.

In bezug auf den lettischen Fruchtbarkeitsgott Jumis schreibt B. S. 372 richtig, daß dessen in den Dainas belegten Ergänzungsformen wie Roggen-, Gerste- oder Hafer-Jumis (*rudzu Jumis*, *miežu Jumis*, *auzu Jumis*) nicht vom Hauptbegriff des Jumis zu trennen sind: „In Wirklichkeit hat man es hier mit ein und demselben mythischen Wesen zu tun, das seine adjektivische Bestimmung

allein aus der konkreten Situation heraus erhält, in der es tätig ist.“ Zu berichtigen ist lediglich das Attribut „adjektivisch“ (richtig: attributive Bestimmung), denn es handelt sich um Genitivattribute *miežu* „der Gerste“, *rudzu* „des Roggens“ bzw. *auzu* „des Hafers“.

Ein Mißverständnis liegt vor bei der Aufzählung der lettischen mythischen Mütter S. 368. Die hier erwähnte *Mēra māte* ist nicht — wie übersetzt — Maßmutter, sondern Mutter des Sterbens bzw. der Pest. Zum Beleg verweist B. nur auf die Registernummer der Daina 313363, unter der in „Latviešu tautas dziesmas“ [Lettische Volkslieder], Bd X (Verlag „Imanta“, Kopenhagen 1956) folgende Daina-Variante abgedruckt ist:

*Strādāj' dienu, strādāj' naktī,
Nevar kungus piebarot.
Ai bagāta Veļu māte,
Palīdz' kungus piebarot!*

Ich arbeite tags, ich arbeite nachts,
[Dennoch] kann ich die Herren nicht satt
kriegen.
O reiche Mutter der Totenseelen,
Hilf [mir] die Herren zu sättigen!

Wichtig zur Deutung der *Mēra māte* ist hier die Tatsache, daß sie in den Dainas mit *Veļu māte* „Mutter der Totenseelen“ abwechselt oder direkt neben ihr erscheint (so in der Daina 27414). Der Deutungs- bzw. Übersetzungsfehler beruht auf der — vom Standpunkt des Schriftlettischen aus falschen — Unterdrückung des mouillierten *r* (*r*), wodurch eine Gleichheit der Genitivformen von *mēris* „Pest; Sterben“ (Gen. richtig *mēra*) und *mērs* „Maß“ (Gen. *mēra*) resultiert.

Nicht einwandfrei ist auch die Wiedergabe der *Rūšu māte* als „Grubenmutter“ (S. 369), *Gausa māte* als „Mutter des Gedeihens“ und *Sāta māte* als „Mutter der Mäßigkeit“ (S. 368). Mehr angebracht wären hier die Übersetzungen *Rūšu māte* „Mutter des Verwesens (bzw. des Verfalls)“, *Gausa māte* „Mutter des Sattwerdens“ und *Sāta māte* „Mutter des Sattseins, der Sättigung“.

Zuletzt: es ist nicht angezeigt, die lettischen Deminutive der Dainas auch in der deutschen Übersetzung als solche getreu wiederzugeben, wie das im vorliegenden Buch häufig der Fall ist, da sie im Lettischen eine andere Funktion als ihre deutschen Korrelate haben. Sonst ist die von Ingeborg Liliénblum durchgeführte Übersetzung des lettischen Originalmanuskripts von B. vorbildlich.

Dem Band ist ein Namen- und Sachregister angehängt, das lobenswerterweise beide Buchabschnitte vereint, leider aber recht lückenhaft ist. Um nur auf einige wenige Beispiele hinzuweisen: in ihm fehlen der indische Regengott Parjanya (erwähnt S. 149), der Hinweis auf den litauischen Perkūnas und den lettischen Pērkons von S. 149, den irischen Dagda (S. 136), die lettischen Milda, Tikla, Līga (von S. 321), Dēkla (von S. 321, 365), Jānis (von S. 320, 336), Laima (von S. 90), Mēness (von S. 330), Austrā (von S. 52), die indische Sūryā (von S. 330) u. a.

Die im Buch erwähnten Forschernamen sind im Namenregister nur aus dem Abschnitt von Biezais zusammengetragen, dagegen fehlen die aus dem von v. Ström im Register gänzlich. Durch einen Druckfehler ausgelassen ist der Name von Wolfgang Laur auch in v. Ströms Literaturverzeichnis (S. 298).

Mit Anerkennung ist zu bemerken, daß die Herausgeber sich letztlich von dem herkömmlichen Gedanken einer balto-slawischen Einheit losgesagt haben und die baltische Religion neben der germanischen zu Wort kommen lassen, zumal zwischen diesen beiden Religionen nicht weniger wichtige Berührungspunkte bestehen als zwischen baltischen und slawischen Religionen. Dies erhellt beispielsweise aus B.s Darstellung des astralen Charakters der

baltischen Religion und v. St.s Erörterung der historischen Hinweise auf die Verehrung der Sonne und des Mondes in der germanischen Religion (S. 92 f.).

Beide Buchteile sind kenntnisreich und urteilssicher geschrieben und fügen sich trotz ihrer unterschiedlichen Bearbeitungsweise zu einem abgerundeten Bild zweier benachbarter Kulturbereiche zusammen, so daß ein eindrucksvolles Handbuch entstanden ist.

Hamburg

Alfrēds Gāters

Zygmunt Stoberski: Historia literatury litewskiej. Zarys. [Geschichte der litauischen Literatur. Ein Abriß.] Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. Breslau, Warschau, Krakau, Danzig 1974. 232 S., 76 Abb. i. T.

Das Buch von Stoberski ist die erste monographische Darstellung der litauischen Literaturgeschichte in polnischer Sprache. Im Gegensatz zu Alexander Brückner, der 1914 in seiner Schrift „Polacy i Litwini. Język i literatura“ [Polen und Litauer. Sprache und Literatur]¹ dasselbe Thema äußerst negativ behandelte, steht St. zur neuen litauischen Kultur durchaus positiv. Das Buch ist bezeichnend für den Wandel der polnisch-litauischen Beziehungen, der seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges eingetreten ist, zumindest in bezug auf die beiden Staatsapparate und ihre Kulturadministrationen.² Die Kapitel 1 bis 4 des Buches schildern übersichtlich die Entwicklung der litauischen Literatur bis zum Ersten Weltkrieg: sie begann mit der kirchlichen Literatur in Preußen — mit Martynas Mažvydas (Königsberg 1547) — und im Großfürstentum Litauen — mit Mikalojus Daukša (Wilna 1595). Den einsamen Gipfel bildet das Werk von Kristijonas Donelaitis („Metai“ [Die Jahreszeiten], um 1773/74), dem der Vf. einen besonderen Abschnitt widmet (S. 24—31). Die weltliche Literatur entstand in der romantischen Bewegung des 19. Jhs., die in den patriotischen Gedichten von Maironis (1895) ausklang.

Die Ergebnisse der neuen literaturhistorischen Forschungen werden vom Vf. stets eingearbeitet; in den weiteren Abschnitten wird die Ideologie spürbarer. Es ist selbstverständlich, daß der neuen sowjetlitauischen Nachkriegsliteratur mit ihren prominenten Namen (Degutytė, Mieželaitis, Sluckis usw.) viel Platz eingeräumt wird (S. 163—218). Zweifel erregt dagegen vor allem das 5. Kapitel: „Die Jahre 1917—1940“ (S. 118—162). Die Oktoberrevolution 1917 in Rußland und die Sowjetmacht in Wilna (2. 1.—19. 4. 1919) z. B. haben mit den vom Vf. (S. 118) aufgezählten literarischen Zeitschriften, die während der Unabhängigkeit in Kaunas 1920—1940 herausgegeben wurden, freilich nicht das geringste zu tun, obwohl der Vf. fälschlicherweise das Gegenteil suggerieren möchte; ebenso verfehlt ist es, Vincas Mickevičius-Kapsukas (gest. 17. 2. 1935 in Moskau) als „Ideologen der Epoche“ herauszustellen: denn er war wohl der Chefideologe der damaligen in Litauen verbotenen litauischen Kommunistischen Partei, er konnte jedoch keinen Einfluß auf das Schaffen der mit Recht bedeutendsten litauischen Schriftsteller haben, die in dieser Epoche in Kaunas wirkten, wie Juozas Tumas-Vaižgantas, Vincas Krėvė-Mickevičius, Balys Sruoga, Vincas Mykolaitis-Putinas, Kazys Binkis. Der politische Standpunkt von Vincas Krėvė

1) In: Polska i Litwa w dziejowym stosunku [Polen und Litauen im geschichtlichen Verhältnis], Warschau 1914, S. 341—392.

2) Vgl. M. Pożarskas: Tarybų Lietuvos ir liaudies Lenkijos santykiai. [Die Beziehungen zwischen Sowjetlitauen und Volkspolen], Wilna 1973, 103 S.; ders.: Stosunki Litwy Radzieckiej i Polski Ludowej [Die Beziehungen zwischen Sowjetlitauen und Volkspolen], przeł. St. Jakutis, Kaunas 1974, 107 S. m. Abb.